



Foto: © Autonome Antifa

# RADIKALE RANDALE

Enttarnungen, Ermittlungen und Attacken in der  
„Hauptstadt der unangemeldeten Demonstrationen“

Von Lars Bargmann und Dominik Bloedner

**E**nde Juni enttarnen die autonomen Antifaschisten in Freiburg den Freiburger NPD-Kreisvorsitzenden John B., der danach gleich den ganzen Kreisverband auflöste – womöglich hatte er ja nicht einmal einen Stellvertreter – und sich dafür von seinen Kameraden in Internet-Foren als „Weichei“ beschimpfen lassen musste. Zuvor war ebenfalls auf Recherchen der Antifa ein inzwischen entlassener Redakteur des Freiburger Stadtkuriers aufgefliegen, der sich zu vermeintlichen Recherchezwecken online einen

Pullover mit Hakenkreuz-Logo bestellt hatte. Am 20. Mai machten vier Neonazis am Rande einer linken Demo Kravall, einer zeigte sein Messer. Zwei Tage später wollten knapp 20 Rechtsradikale unter der Kronenbrücke ein Grillfest veranstalten – und wurden nach Randalen mit linken Gruppen letztlich aufs Revier und dann zum Bahnhof gebracht. Probieren die Rechten wieder, im linksliberalen Freiburg Fuß zu fassen? Organisierte rechte Strukturen gibt es in Freiburg nicht, sagen Kripo und Staatsanwaltschaft.

„Die faschistischen Aktivitäten der letzten Zeit stellen eine neue Dimension dar“, schreiben anonyme Antifaschisten auf Anfrage des chilli. Neonazis hätten auch versucht, linke Projekte wie die KTS und das Grether-Gelände auszuspionieren und mit Anschlägen gedroht. Gegen eine „neue Dimension offener Gewalt“, starteten Grüne Jugend Freiburg, Junge Liberale, Junge Union und Jusos die Kampagne „Freiburg bleibt eine tolerante Stadt.“ **Zuletzt hatte die rechte Szene** im Mai 2007 auf sich auf-

merksam gemacht, als sie – unter unverdächtigem Namen – eine Kneipe in Zähringen für eine Veranstaltung mit einem NPD-Bundestagskandidaten reserviert hatte. Neulich baute die „Deutsche Zukunft“ dann mal flugs einen Flugblatt-Stand auf der Kaiser-Joseph-Straße auf – und genauso schnell wieder ab. Die größte Pleite erlebten die Rechtsaußen am 14. September 2002, als rund 100 Neonazis in die Freiburger Innenstadt marschieren wollten – wegen 20.000 organisierten Gegen-demonstranten aber nicht einmal aus dem Hauptbahnhof kamen.

**Von rechten Strukturen zu sprechen**, wäre „an den Haaren herbeigezogen“, sagt der Freiburger Kripochef Raoul Hackenjös. Wer eine Renaissance rechter Gewalt sehe, übertreibe, vor 20 Jahren habe es größere Probleme gegeben, meint ein Vertreter der ersten Antifa-Generation aus den 80ern (siehe Interview Seite 10). „Sicher, es gibt eine rechte Szene in Freiburg. Von festen Strukturen zu sprechen, ist allerdings nicht angebracht“, findet auch Wolfgang Maier, Sprecher der Staatsanwaltschaft in Freiburg. Eine deutlich strukturierte rechte Szene gibt es etwa in Karlsruhe oder in Ulm.

**Einer der vier pöbelnden Nazis** vom 20. Mai ist ein amtsbekannter Mann aus Friedrichshafen am Bodensee, der zeitweise in einem Freiburger Obdachlosenheim unterkommt. Er erzählte einem chilli-Informanten, dass die Strategie der Rechten darin

bestehe, im Umland ein Netzwerk und Strukturen aufzubauen und Freiburg einzukreisen. So habe etwa die NPD einen neuen Kreisverband in Lörrach gegründet. Eine Ankündigung mit Substanz? Eher nicht. Weder die durchaus wachsame Antifa noch die Kripo erkennen derartige Aktivitäten. Zwar gab es vor zwei Jahren in Ihringen die zweite Schän-

## Pleite für Rechtsaußen: 20.000 Demonstranten blockieren Nazi-Aufmarsch

dung des jüdischen Friedhofs, „das waren aber drei, vier Leute, die sich zufällig beim Trinken getroffen haben“, so Polizeisprecher Ulrich Brecht. Zudem gibt es im Dreisamtal ab und an kleinere Randalen von rechten Jugendlichen. Für Hackenjös sind das aber nur „lose Zusammenhänge“, es gebe in Freiburg und dem gesamten Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald vielleicht 30 bis 50 Leute, die dem rechten Spektrum zuzurechnen sind.

**In den 1990ern hatten Neonazis** indes tatsächlich versucht, in Freiburg Fuß zu fassen, zeigten Präsenz in der Innenstadt, ein Flüchtlingsheim wurde angegriffen. Ähnlich wie heute mit dem NPD-Mann John B. gab es damals einen Neonazi, der von der Antifa geoutet wurde: Der Mann hieß Horst Laubis, der Mann zog weg aus Freiburg. Die Enttarnungen verfehlen ihren Zweck nicht, aber heiligt der Zweck die Mittel? Die Antifa hatte eigenen Angaben zufolge „jahrelang recherchiert“, war gleichsam in sein Privatleben eingedrungen, hatte Bs Spuren im Internet verfolgt, womöglich zählte auch sein Briefkasten zu den Objekten der Recherche. Jedenfalls veröffentlichten die Autonomen auf Plakaten an Bäumen in der Nachbarschaft im Stadtteil Herdern und auf eigenen Internetseiten auch den Namen seiner Frau, das Kennzeichen seines „teilkaskoversicherten“ Autos, seinen Arbeitgeber, sein Gehalt, seinen Fitness-Club, seine Miete, sogar seine Geburtstagswünsche. Am Ende hieß es auf dem Flugblatt: „Nun ist es Zeit für einen Umzug.“ Jetzt ermittelt der Staatsanwaltschaft gegen

links wegen des Outings von John B., der den Vorfall selber angezeigt hat. Für Maier kommen mehrere Straftatbestände in Betracht: Verstöße gegen das Datenschutzgesetz, Stalking, öffentliche Aufforderung zu Straftaten, Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen. „Ob rechts oder links, der Rechtsstaat gilt für alle. Auch für die, die ihn bekämpfen“, sagt Maier über die Tatsache, das für einen NPDler ermittelt wird. Doch die Staatsanwaltschaft hat ein virtuelles Problem. Wo der Server der Antifa-Internetseiten steht, weiß man nicht, bislang konnten keine „natürlichen Personen“ ausfindig gemacht werden, die strafrechtlich belangt werden könnten. Das Verfahren läuft, aber aus „ermittlungstaktischen Gründen“ will Maier mehr nicht verraten. Erfahrungsgemäß wird in solchen Fällen aber kaum einmal ein Tatverdächtiger ermittelt, gerade weil die Antifa so penibel anonym arbeitet.

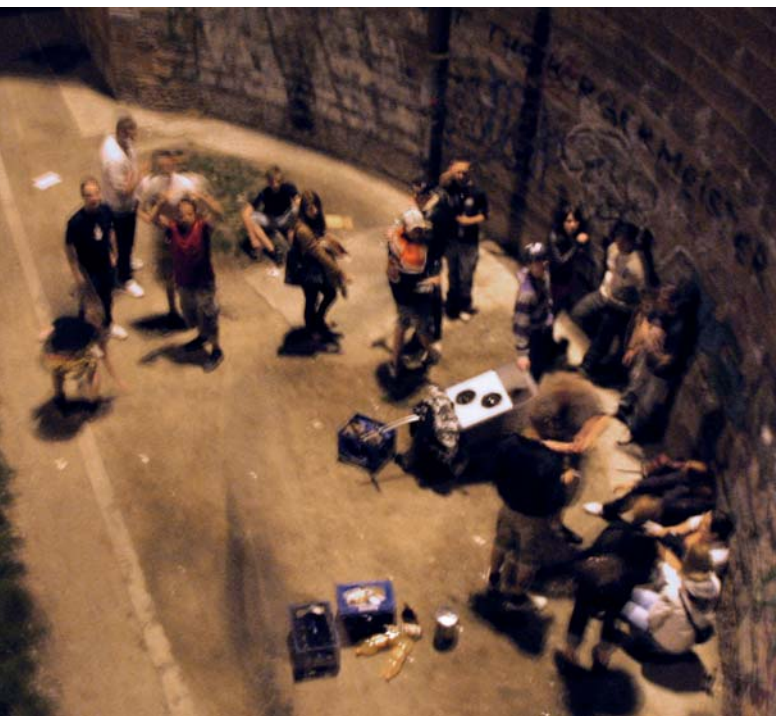
**Noch mehr Arbeit als dem Staatsanwalt** bescherte die linke Szene in den vergangenen Wochen der Freiburger Polizei: „Freiburg ist die Hauptstadt der unangemeldeten Demonstrationen“, sagt Hackenjös. „Überall in Deutschland werden Demos angemeldet, nur in Freiburg nicht“, sagt Polizeisprecher Ulrich Brecht. Die linke Szene fände viele Anlässe, um auf sich aufmerksam zu machen. Demos gab es unlängst nach dem Urteil des Verwaltungsgerichtshofs gegen die Schattenparker, >>>



Keine große Lust, fotografiert zu werden: Rechte Typen am Rand der Freiburger Innenstadt.  
Foto: © linksunten.indymedia

» » gegen Studiengebühren, das Versammlungsgesetz, den Nato-Gipfel, den G8-Gipfel in Italien, gegen Repression und den Kapitalismus im Großen und Ganzen. Im Schlaraffenland lebe die Freiburger Polizei nicht im rechten und schon gar nicht im linken Spektrum: „Die Linken in Freiburg haben ein immenses Mobilisierungspotenzial“, so Hackenjös. Der engere Kreis umfasse 50 bis 100 Menschen, das Unterstützermilieu bis zu 600, die, wenn es drauf ankomme, durchaus 2500 Leute mobilisieren könnten. Davon können die Rechten nur träumen. Die Demos seien eine enorme Arbeitsbelastung, es gebe Gewalt gegen Beamte und Sachen: „Da werden Kollegen mit Böllern beworfen, wir hatten verletzte Kollegen bei der Schattenparker-Demo, den Brandanschlag auf ein Auto der Bundespolizei im Stühlinger, das Aggressionspotenzial ist hoch.“

**Die Antifa, die nach Berichten des Verfassungsschutzes unter Beobachtung steht,** wirft der Polizei „repressive Reaktionen auf unsere Verhandlungsbereitschaft bei der Demonstration gegen das Versammlungsgesetz“ am 13. Dezember 2008 vor, kritisiert das „hohe Gewaltpotenzial“ der Polizei auf Demos und auch, dass die Polizeiführung nach der Schattenparker-Demo die Vorstände des Trägervereins „kriminalisiert“ habe. Unter Polizeichef Heiner Amann habe sich die „zuvor auf Deeskalation ausgerichtete Befriedungsstrategie“ gewandelt. Diese vielfach als „Freiburger Weg“ bezeichnete Strategie habe es nie gegeben, sagt Hackenjös: „Die Polizei in Freiburg hielt und hält sich schlicht an die rechtsstaatlichen Grundsätze.“ Wer sie auffordere, unangemeldete Demonstrationen ohne Ansprechpartner nicht zu verfolgen, fordere sie auf, diese Grundsätze zu verleugnen.



Das sollte ein Grillfest unter der Kronenbrücke werden: Nach Auseinandersetzungen mit Antifas und Passanten landen die „Festgäste“ dann auf dem Polizeirevier.  
Foto: © linksunten.indymedia

# „Outen von Nazis hat Tradition“

## Ex-Antifa-Aktivist spricht

**Die autonome Antifa Freiburg gibt es seit Ende der 1980er Jahre, von der Gründergeneration ist heute keiner mehr dabei. chilli-Autor Dominik Bloedner hat sich mit dem damaligen Aktivist Kurt Künzle (Name der Redaktion bekannt) unterhalten.**

**chilli:** Die Antifa hat zuletzt einen NPD-Funktionär und einen Journalisten mit Vorliebe für Hakenkreuz-Pullover enttarnt. Eine neue Dimension linker Politik?

**Künzle:** Nein, Outen hat Tradition. Bereits in den 90ern wurde in Freiburg ein Nazi enttarnt, publik gemacht, wo er wohnt und sich aufhält. Der ist von der Bildfläche verschwunden. Die jüngsten Aktionen knüpfen erfolgreich daran, die Strategie ist nach wie vor legitim.

**chilli:** Attacken auf linke Demonstranten, ein Grillfest von Rechten an der Kronenbrücke, es scheint, als wollten es die Rechten erneut probieren, in Freiburg Fuß zu fassen.

**Künzle:** Das ist allerdings neu. Doch von einer Renaissance rechter Gewalt zu sprechen, wäre übertrieben. Vor 20 Jahren gab es größere Probleme.

**chilli:** Wie zeigten sich die Neonazis damals in der Stadt?

**Künzle:** Eine Zeit lang versammelten sich jedes Wochenende 30 bis 40 Rechte im Zentrum, oft kam es zu Auseinandersetzungen. In dieser Zeit gab es in Südbaden auch Brandanschläge auf Flüchtlingswohnheime, das autonome Jugendzentrum Kirchzarten wurde von Nazis überfallen und in Ihringen der jüdische Friedhof geschändet. In Tenningen gab es eine bundesweit bekannte Hooliganszene. Die Tenninger waren auch an den Krawallen in Mailand bei der WM 1990 beteiligt. Und es gab den noch nicht vollständig aufgeklärten Mord an der Antifaschistin Kerstin Winter.

**chilli:** Wie arbeitete die Antifa damals?

**Künzle:** Demonstrationen, Kundgebungen, Flugblätter, Büchertische ... Wir haben uns um den nächtlichen Schutz von Flüchtlingsheimen gekümmert und auch direkte Konfrontation mit den Rechten auf deren Parteitagen gesucht. Kommuniziert wurde nur über persönliche Kontakte.

**chilli:** Die heutige Antifa steht mit der Polizei auf Kriegsfuß ...

**Künzle:** Das ist neu. Nicht, dass wir damals ein harmonisches Verhältnis mit der Polizei gehabt hätten. Aber vor 15 bis 20 Jahren setzte diese in der Stadt bewusst auf Deeskalation. OB Salomon hingegen scheint eine harte Linie zu fahren. Bei Demos sind meist mehr Beamte als Demonstranten in der Stadt, die Polizisten gleichen hoch gerüsteten Kampfmaschinen auf zwei Beinen. Die Frage nach der Verhältnismäßigkeit der Mittel sollte man sich stellen.